

### 3. Advent

#### Predigt über die „Wurzel“ zum Gaudete-Sonntag 2025 in Werl

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Reihe der Adventspredigten unter der Überschrift „In der Hoffnung bleiben“ möchte ich heute mit Ihnen über die „Wurzel“ nachdenken. Die Wurzel ist ein zutiefst adventliches Symbol und daher werden viele Adventsgestecke in Kirchen und auch die Krippendarstellungen oft mit Wurzeln geschmückt. Das hat seinen Ursprung in einem Wort aus dem Buch des Propheten Jesaja. Da heißt es: „Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.“ (Jes 11,1)

Für den Propheten Jesaja ein Ausdruck der Hoffnung, des Trotzes und der Vorfreude, dass einmal bessere Zeiten kommen werden. Ein Wort der Zuversicht und des Mutmachens, der Freude und der Hoffnung hatten die Menschen damals bitter nötig. Jerusalem und der Tempel waren zerstört worden, das Volk ins Exil nach Babylonien verschleppt und die gesamte Weltordnung schien durch die Bedrohung durch die Assyrer und die Babylonier aus den Fugen zu geraten. Von der großen Dynastie des Hauses David, dessen Vater Isai oder auch „Jesse“ war, blieb nur ein

kümmerlicher Rest. Alles schien in Trümmern zu liegen und bildlich blieb nur ein Baumstumpf.

Wir verstehen dieses Bild der Zerstörung unmittelbar, auch, wenn Johannes der Täufer im Neuen Testament, die Menschen zur Umkehr aufruft und das deutlich macht mit den Worten: „Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt: jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Mt 3,10). Worte, die deutlich machen, dass Umkehr immer auch bedeutet, die Wurzeln unserer Gedanken und unserer Taten ehrlich anzuschauen, damit in unseren Herzen das Gute und der Friede Christi wohnen können.

Noch einmal zurück zu den Worten des Propheten Jesaja: Der große Stammbaum des Hauses David scheint abgehauen und an ein Ende gekommen zu sein. Und in die Trauer, Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit eines Volkes, das viel durch gemacht hat, viel verloren hat, bedroht ist von allen Seiten und das nicht weiß, wie es weiter gehen soll. In diese Situation hinein spricht Jesaja das hoffnungsvolle Wort, dass es nicht zuende geht. Und dass aus einem fast tot geglaubten Wurzelstumpf neues Leben hervorgeht.

„Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart, wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art“, singen wir ein Weihnachten und dieses Lied sieht in der „Rose“, die aus der Wurzel sprießt, Jesus Christus und in seiner Geburt die Verheißung des Propheten erfüllt.

Im Lukasevangelium sagt der Engel über die Geburt Jesu, die er Maria verheißt: „Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.“ (Lk 1,32-33)

Kann die Wurzel auch für uns ein Zeichen der Hoffnung sein oder werden? Viele Dinge gehen mir durch den Kopf, wenn ich die Worte im Buch des Propheten Jesaja lese. Sind nicht auch wir verunsichert, weil sich die Weltordnung, so wie wir sie nach dem Zweiten Weltkrieg bisher kannten, so verändert? Und wir nicht wissen, wie wir damit umgehen sollen, wenn man auch uns Angst machen will? Wenn Grundsätze, auf die wir unsere Gesellschaftsordnung aufgebaut haben, in Frage gestellt werden? Und wenn wir im Blick auf unsere Kirche und auf unser Erzbistum Paderborn noch nicht recht wissen, wie es in Zukunft werden soll? Als „Pilger der Hoffnung“ gehen wir jetzt dem Weihnachtsfest entgegen und hören in der Heiligen Nacht wieder neu die Worte: „Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens“. (Jes 9,5)

Mir persönlich geben diese Worte jedes Jahr neu Hoffnung und Zuversicht. Weil ich durch sie weiß, dass nicht die Machthaber dieser Welt das letzte Wort haben, nicht Krieg, Leid, Zerstörung und

der Tod. Sondern dass das Leid dieser Welt einmal gewendet werden wird, dass die Tränen einmal abgetrocknet werden und dass der „Fürst des Friedens“ seine Herrschaft schon angetreten hat und er uns einen Frieden geben kann, den die Welt nicht geben kann. In diesem Glauben dürfen wir uns festmachen, dürfen wir „Wurzeln schlagen“, die uns Halt und festen Stand geben angesichts aller Stürme, die innerlich und äußerlich um uns herum toben.

Christus als das Reis aus dem Wurzelstock. Die Wurzel ist ein Zeichen für den Urgrund allen Seins, Werdens und Vergehens in Gott. Auf ihn dürfen wir in diesen Tagen des Advents schauen und auch im Hinblick darauf, dass unser ganzes Leben „Advent“ ist, denn an jedem Tag unseres Lebens gehen wir zu auf den einen Moment, wenn er selbst uns im Übergang von den letzten Stunden unseres irdischen Lebens hin zur Ewigkeit bei Gott begegnet, uns die Hände entgegenstreckt und zu uns sagt: „Komm!“

Schließen möchte ich meine Predigt mit der „O-Antiphon“ für den 19. Dezember, einem ganz alten Lied aus der Liturgie für den Advent: „O Radix Jesse, o Spross aus der Wurzel Jesse, gesetzt zum Zeichen für die Völker – vor dir verstummen die Herrscher der Erde, dich flehen an die Völker: komm und errette uns, erhebe dich, säume nicht länger.“ Amen.

Pater Vincent Grunwald OSB